



Der Einfluss des Biographischen Theaters auf die Identitätsentwicklung in der Adoleszenz

Julia Schneider

21.04.2018

Ifant - Grundlagenausbildung in Theaterpädagogik

INHALTSVERZEICHNIS



1. Einleitung.....	3
2. Jugend und Identität	5
2.1 Bestimmung der Jugendphase.....	5
2.2 Gesellschaftliche Anforderungen und Erwartungen an Jugendliche.....	6
2.3 Physische und psychische Entwicklungen.....	7
2.4 Selbstbild und Selbstwert.....	8
2.5 Grundbedürfnisse von Jugendlichen.....	11
2.6 Bedeutung der Peergroup.....	12
2.7 Identität in der Adoleszenz.....	12
3. Biographisches Theater.....	16
3.1 Formen.....	17
3.2 Grundprinzipien.....	17
a. Authentizität.....	18
b. Distanzierung.....	19
c. Ästhetisierung.....	19
3.3 Haltung der Spielleitung.....	20
3.4 Performance - von der Biographie zum Theater.....	21
a. Entstehung des Performance Theaters.....	21
b. Performance Art und Jugendliche Lebenswelten.....	23
c. Biographisches Theater und Performance.....	24
4. Einfluss des Biographischen Theaters auf die Identitätsentwicklung von Jugendlichen...25	
4.1 Körperlichkeit und Selbstbild.....	25
4.2 Selbstreflexion.....	26
4.3 Selbstbewusstsein.....	27
4.4 Handlungskompetenzen erweitern.....	28
4.5 Soziale und interaktive Erfahrungen.....	29
4.6 Gesellschaftliche Teilhabe und Mitgestaltung.....	30
5. Fazit.....	32
6. Literaturverzeichnis.....	34
Quellen aus dem Internet.....	37
7. Erklärung.....	38

1. EINLEITUNG

Es geht vergnügt umher, ganz sicher und beobachtend. Bis es gefragt wird „Nanu, wer bist denn du?“ und plötzlich ist die Welt und das eigene Selbstverständnis in Unklarheit. Denn wenn man nicht weiß, wer oder was man ist – existiert man dann überhaupt? Schon das kleine Ich-bin-ich ist auf der Suche nach seiner Identität in dem Kinderbuch nach Mira Lobe.

Die Frage nach dem eigenen Ich beschäftigt uns Menschen ein Leben lang. In einer Lebensphase jedoch, ist dieser Prozess ein zentrales Thema, nämlich in der Jugendphase, auch Adoleszenz genannt. Innerhalb der Adoleszenz bewegen sich Jugendliche zwischen mehreren Spannungsfeldern, wie Abhängigkeit vs. Unabhängigkeit, Selbstbild vs. Idealbild, etc. Jugendliche sind mit diversen körperlichen, sozialen und gesellschaftlichen Veränderungen konfrontiert, welche dazu führen, dass sie ihr Selbstverständnis und ihre Identität neu gestalten müssen. Es ist eine gesellschaftliche Anforderung als auch ein individuelles Bedürfnis, das eigene Ich in der Adoleszenz zu finden.

Das Biographische Theater verwendet genau diese Themen und verwandelt sie in eine künstlerische Performance. Die eigene Biographie bildet das Fundament. Biographisches Theater bietet somit mehrere Möglichkeiten für Jugendliche, sich mit sich selbst und ihren Entwicklungen auseinander zu setzen. Diverse Reflexionsprozesse auf verschiedenen Ebenen werden ausgelöst. Biographisches Theater hat Einwirkungen auf die Wahrnehmung des eigenen Körpers und den Aufbau des Selbstbewusstseins. Jugendliche haben die Möglichkeit ihre privaten Themen aus der Vogelperspektive zu betrachten und so einen detaillierten Überblick im Gesamtkontext zu erlangen. Die verschiedenen Methoden des Biographischen Theaters können die Handlungskompetenzen der Jugendlichen erweitern und führen so gleichzeitig zu einer gesellschaftlichen Teilhabe. Das Ziel dieser Arbeit ist, ein konkretes Verständnis für die identitätsstiftenden Prozesse zu erhalten, welche durch das Biographische Theater in der Adoleszenz ausgelöst werden können. Dadurch soll auch die Wichtigkeit der Theaterarbeit für Jugendliche in ihrer Entwicklung verdeutlicht werden. Außerdem wird die Sensibilisierung der Spielleitungen erzielt, da Biographisches Theater einen großen Einfluss auf Jugendliche haben kann.

Als Sozialarbeiterin in der mobilen Jugendarbeit bin ich täglich mit Jugendlichen und ihren Entwicklungsaufgaben in Kontakt. Jugendliche haben eine starke Präsentation nach außen, sei es durch Kleidung, Sprache oder Verhalten. Einer ihrer größten Wünsche ist es, als

eigenständige Menschen mit Persönlichkeit anerkannt zu werden. Gleichzeitig sind sie auf einer allumfassenden Suche, wer sie denn eigentlich sind. Mir ist oft aufgefallen, dass sich Jugendliche durch Kunstformen und Kreativität äußern und es gleichzeitig Möglichkeiten sind, näher zu sich selbst zu finden. Ich bin davon überzeugt, dass alternative Angebote zur Schule und außerschulischen Jugendarbeit, wie das Theaterpädagogik und das Biographische Theater, ideale Chancen für Jugendliche bieten, sich auszuprobieren und näher zu sich selbst zu kommen. In mehreren Workshops habe ich erlebt, wie schnell sich Jugendliche öffnen und wie sie innerhalb der künstlerischen Arbeit aufblühen. Parallel passieren auf körperlicher, seelischer, emotionaler und kognitiver Ebene diverse Prozesse, für die es in konservativeren Rahmen wesentlich mehr Zeit gebraucht hätte. Ich bin davon überzeugt, dass Theaterpädagogik Berge versetzen kann. Das Biographische Theater bietet eine ideale Möglichkeit Jugendliche bei ihrer Identitätsfindung zu unterstützen.

Um Jugendliche und ihre Identitätsfindung besser verstehen zu können werden in Kapitel 2 die Jugendphase, ihre Bedürfnisse und Anforderungen näher erläutert. Kapitel 3 beschäftigt sich mit dem Biographischen Theater und seinen spezifischen Merkmalen unter der Berücksichtigung jugendlicher Lebenswelten. Im 4. Kapitel werden die unterschiedlichen Einflüsse des Biographischen Theaters auf die Identitätsfindung bei Jugendlichen näher thematisiert. Das Fazit in Kapitel 5 widmet sich nochmals der Kernfrage, welche identitätsstiftende Wirkung Biographisches Theater hat. Kapitel 6 beinhaltet die verwendete Literatur für eine nachvollziehbare Quellenangabe und als mögliche weitere literarische Vertiefung. Das letzte Kapitel erklärt noch, dass diese Arbeit selbstständig verfasst wurde.

2. JUGEND UND IDENTITÄT

Um Identität und ihre Prozesse während der Adoleszenz verstehen zu können, werden im folgenden Kapitel Jugendliche und ihre Entwicklung sowie gesellschaftlichen Anforderungen näher geschildert.

2.1 Bestimmung der Jugendphase

Entwicklungspsycholog*innen, Soziolog*innen und andere Wissenschaftler*innen haben sich der Jugendfrage bereits mehrfach gestellt. Die genaue Bestimmung der Jugendphase stellt sich jedoch als große Herausforderung dar. Laut Wilfried Ferchhoff in Bezug auf Klaus-Peter Horn (1998) existiert keine allgemeingültige Definition für den Begriff Jugend. Der Beginn wird vermehrt mit dem Eintritt der Pubertät festgelegt, da die körperlichen Veränderungen klar deutbar und sichtbar sind. Das Ende wird hingegen individuell und kulturell hoch unterschiedlich verortet. Jugendliche haben in der Adoleszenz mehrere Entwicklungsaufgaben und Anforderungen zu bewältigen.¹ Um als erwachsene Person anerkannt zu werden, müssen einige Statusübergänge absolviert werden. Diese können je nach Kultur und Gesellschaft beispielsweise die Arbeitsaufnahme, Heirat, Verlassen der Herkunftsfamilie und weiteres sein. Früher war die Bewältigung dieser Statusveränderungen der klare Schritt ins Erwachsenenalter. Heutzutage finden diese jedoch je nach Individuum, Gesellschaft und Kultur zu unterschiedlichen Zeiten statt, wodurch sie nur mehr begrenzt wirksam sind.² Demnach spricht man auch von einer Entstrukturierung der Jugendphase, da das Ende mehreren Faktoren unterliegt und demnach nicht eindeutig mit einem bestimmten Alter festlegbar ist.³

1 Vgl. Ferchhoff, Wilfried (2007): Jugend und Jugendkulturen im 21. Jahrhundert. Lebensformen und Lebensstile. Wiesbaden: Springer VS, S. 85ff

2 Vgl. Baacke, Dieter (1987): Jugend und Jugendkulturen. Darstellung und Deutung. Weinheim und München: Beltz Juventa, S. 168

3 Vgl. Schröder, Achim (2005): Jugendliche. S. 90 In: Deinet, Ulrich/Sturzenhecker, Benedikt (Hg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. 3., völlig überarbeitete und erweiterte Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden, S. 89 – 96

Durch die Vielfalt der Lebensläufe und die enormen gesellschaftlichen Veränderungen verlieren Jugendliche Orientierungs- und Anhaltspunkte. Sogenannte Normalbiographien, nach denen man sich richten kann, existieren kaum noch. Jugendliche sind gleichzeitig mit vermehrten Möglichkeiten ihres Lebensweges konfrontiert. Einerseits steigt so die Freiheit der Auswahloptionen, andererseits steigt auch die Gefahr an dem Überfluss zu scheitern. Klaus-Jürgen Tillmann beschreibt in Bezug auf Wilhelm Heitmeyer und Thomas Olk (1990), dass Jugendliche aufgrund dieser Individualisierungstendenzen immer mehr mit Entscheidungszwängen konfrontiert sind, ohne genau zu wissen, welche Konsequenzen diese haben könnten.⁴

2.2 Gesellschaftliche Anforderungen und Erwartungen an Jugendliche

Die Jugendphase beinhaltet mehrere gesellschaftliche, soziale und kulturelle Erwartungshaltungen an Jugendliche. Diese haben laut Ferchhoff in Bezug auf Robert James Havighurst (1972), Eva Dreher und Michael Dreher (1985) folgende Anforderungen beziehungsweise Handlungsaufgaben zu bewältigen⁵:

- Akzeptanz des eigenen Körpers
- Erwerb einer geschlechtlichen Rolle
- Eingehen intimer und emotionaler Beziehungen zu Gleichaltrigen
- Ablösung der Eltern und emotionale Unabhängigkeit
- Vorbereitung auf die berufliche Karriere
- Entwurf eines Lebensplanes
- Aufbau eines Wertesystems
- Verantwortungsvolles Verhalten

4 Vgl. Tillmann, Klaus-Jürgen (2001): Sozialisationstheorien. Eine Einführung in den Zusammenhang von Gesellschaft, Institution und Subjektwerdung. Rowohlt, S. 271

5 Vgl. Ferchhoff (2007) S. 103f

Laut der 17. Shell Jugendstudie aus dem Jahre 2015 werden die befragten Jugendlichen in ihrer Zukunftseinschätzung als überwiegend optimistisch eingeschätzt und dargestellt. Dieser Optimismus sinkt jedoch je größer die soziale Benachteiligung ist.⁶ Daraus kann abgeleitet werden, dass nicht nur die Zukunftschancen sondern auch die Bedürfnisbefriedigung und Bewältigung der Anforderungen von der sozioökonomischen Schicht stark beeinflusst werden.

2.3 Physische und psychische Entwicklungen

Der Beginn der Adoleszenz ist der Anbruch vielseitiger Entwicklungen im Erlangen der Geschlechtsreife, zusammenfassend auch Pubertät genannt. Diese tritt individuell zwischen 8 und 13 Jahren ein. Sie ist geprägt von starken Wachstumsschüben, welche jedoch nicht gesamtkörperlich stattfinden, sondern bestimmte Körperteile unterschiedlich schnell wachsen lassen. Dadurch wirken Jugendliche oft ungeschickt und schlaksig.⁷ Jugendliche leiden in der Zeit auch manchmal an Koordinationsschwierigkeiten.⁸

Hormone spielen während der Pubertät eine große Rolle. Sie sorgen für die körperlichen Veränderungen, wie Wachstumsschübe, Genitalentwicklung, Behaarung, etc. Sie beeinflussen zusätzlich noch das allgemeine Wohlbefinden und Verhalten der Jugendlichen. Sie können depressive Phasen, gesteigerte Aggression oder Traurigkeit auslösen.⁹ In der Pubertät wird Muskelmasse aufgebaut, körperliche Kraft gesteigert und Gewicht zugenommen. Für manche Jugendliche ist dies ein freudiges Erlebnis, da sie an Stärke und Unabhängigkeit gewinnen.¹⁰ Für andere ist dies jedoch auch ein schwieriger Prozess, da sie unzufrieden mit ihren neuen

⁶ Vgl. 17. Shell Jugendstudie 2015 <https://s04.static-shell.com/content/dam/royaldutchshell/documents/corporate/flyer-zur-shell-jugendstudie-2015-auf-deutsch.pdf> S. 3 [21.04.2018]

⁷ Vgl. Flammer, August/Alsaker, Françoise D. (2002): Entwicklungspsychologie der Adoleszenz. Die Erschließung innerer und äußerer Welten im Jugendalter. Bern: Verlag Hans Huber, S. 72

⁸ Vgl. Schröder (2005) S. 91

⁹ Vgl. Flammer/Alsaker (2002) S. 73ff

Körpererscheinungen sind. Vor allem Mädchen werden von den unrealistischen Schönheitsidealen negativ beeinflusst, wodurch Sorgen um Essen und Gewicht entstehen können.¹¹ Das sichtbare Erscheinungsbild der Jugendlichen verändert sich mit heranschreitendem Alter, wodurch sie als Personen mit sexueller Ausstrahlung gelten. Somit reagiert ihre Umgebung plötzlich anders auf sie, das kann gleichzeitig spannend als auch beängstigend sein.¹²

Die starken Veränderungen führen dazu, dass das in Kindesjahren aufgebaute Selbstbild nicht mehr gültig ist. Nun sind Jugendliche damit konfrontiert, ein neues Selbstverständnis und -bild aufzubauen, was sich durch die vielen Unsicherheiten als große Herausforderung darstellt.¹³ Oft wird diese Zeit als belastend und herausfordernd beschrieben, vor allem wenn Jugendliche frühreif sind. Die Pubertät ist eine Phase vieler Veränderungen und Herausforderungen. Diese sind jedoch nicht nur auf die körperlichen und psychischen Entwicklungen festzulegen. Die Pubertät ist eine spannende und aufregende Lebensphase in der sich viele Dinge verändern, wie beispielsweise Schulwechsel, Freunde, Beziehungen etc.¹⁴

2.4 Selbstbild und Selbstwert

Jugendliche sind mehr als zuvor mit sich, ihren neuen Veränderungen und Facetten beschäftigt.¹⁵ Durch neu entwickelte kognitive Fähigkeiten ist Jugendlichen eine abstraktere

10 Vgl. Baacke, Dieter (2009): Die 13-18-Jährigen. Einführung in die Probleme des Jugendalters. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, S. 100

11 Vgl. Flammer/Alsaker (2002) S. 83ff

12 Vgl. Tillmann (2001) S. 195

13 Vgl. Rossmann, Peter (2004): Einführung in die Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters. Bern: Verlag Hans Huber, S. 136

14 Vgl. Flammer/Alsaker (2002) S. 91

15 Vgl. Flammer/Alsaker (2002) S. 142

Selbstreflexion möglich. Das eigene Selbstkonzept, also das was man über sich weiß und denkt, formt sich neu. Natürlich sind all diese Aspekte unter ständiger subjektiver Bewertung. Das Selbstkonzept mit seinen emotionalen Zuschreibungen und Bedeutungen bildet das Selbstbild. „Damit sind die Vorstellungen gemeint, die Jugendliche von sich selbst haben.“¹⁶ Jugendliche entwickeln außerdem ein Ich-Ideal, wie sie gerne wären. Diese Vorstellung ist in der Adoleszenz dem Selbstbild fast gleichrangig, da es sich um eine Phase der Neuorientierung handelt und Jugendliche sich andere zum Vorbild nehmen.¹⁷

Rita Kohnmann beschreibt den Selbstwert als Diskrepanz des Selbstbildes mit dem Ich-Ideal, welcher je nach Selbsteinschätzung entweder positiv oder negativ eingeschätzt wird.¹⁸ August Flammer und Francois D. Alsaka beziehen sich auf Burns (1979) und Rosenberg (1965, 1979) und „haben den Selbstwert als Einstellung gegenüber sich selbst definiert.“¹⁹ Auch das Lexikon der Psychologie Dorsch beschreibt den Selbstwert als Ergebnis der Bewertung des eigenen Selbstkonzeptes.²⁰

Ein gesundes Selbstbild und ein stabiler Selbstwert sind für die jugendliche Entwicklung äußerst wichtig. Sie bilden die Grundlage für die Eigeneinschätzung und folglich reale Handlungsmöglichkeiten, Kompetenzentwicklung und Lebensweggestaltung.²¹

16 Kohnstamm, Rita (1999): Praktische Psychologie des Jugendalters. Vom Kind zum Erwachsenen – Das Individuum – Das Umfeld. Bern: Verlag Hans Huber, S. 98ff

17 Vgl. Ibid.

18 Vgl. a.a.O., S. 100

19 Flammer/Alsaker (2002) S. 143

20 Vgl. Dorsch Definition Selbstwert: <https://portal.hogrefe.com/dorsch/selbstwert/> [23.7.2017]

21 Vgl. Flammer/Alsaker (2002) S. 149; Kohnstamm (1999) S. 102ff

Im Detail sorgt ein positiver Selbstwert für:²²

- „gute Entscheidungen und selbstbestimmtes Verhalten:
Ich weiß, dass ich denken und fühlen kann, wie es mir geht.
- angemessenes Handeln:
Ich kann etwas
- gelingende Beziehungen:
Ich bin wertvoll. Daher kann ich geliebt werden und selber lieben.
- das Erkennen der eigenen Grenzen und den richtigen Umgang mit Rückschlägen:
Ich weiß, was ich kann und was ich nicht kann. Und ich kann auch wieder neu anfangen.
- die Fähigkeit, sich selber z.B. vor Druck, Zwang oder Missbrauch zu schützen:
Ich habe das nicht nötig! Ich kann selbst entscheiden, was ich tun will oder tun kann, und was nicht!“

Für den Aufbau des gesunden Selbstbildes und Selbstwerts dienen neben den Eltern und der frühkindlichen Erziehung, vor allem gleichaltrige Bezugspersonen oder –gruppen, auch Peergroup genannt. Die Neuorientierung findet durch soziale Vergleichsprozesse mit Gleichaltrigen und nahe stehenden Erwachsenen und deren Feedback statt, sowie durch die eigene Selbsteinschätzung.²³ Der Prozess der Selbstreflexion findet von außen nach innen statt. Äußere Merkmale wie Haarstyling und Kleidung sind am leichtesten veränderbar und vergleichbar mit anderen. Nach und nach findet eine vermehrte Beschäftigung mit den eigenen Kompetenzen und Eigenschaften statt.²⁴

22 Vgl. IPVt: Die Bedeutung des Selbstwertes für die Persönlichkeitsbildung bei Mädchen:
http://www.psychosomatik.at/uploads/lexikon_pdf/maedchen_selbstwert.pdf S. 1f [26.07.2017]

23 Vgl. Langegger, Bettina (2007): Identitätsentwicklung in der Adoleszenz unter besonderer Berücksichtigung sozialer Einflüsse. Masterarbeit. Hamburg: Druck Diplomica Verlag GmbH, S. 9

24 Vgl. IPVt: Die Bedeutung des Selbstwertes für die Persönlichkeitsbildung bei Mädchen:
http://www.psychosomatik.at/uploads/lexikon_pdf/maedchen_selbstwert.pdf S. 3f [26.07.2017]

2.5 Grundbedürfnisse von Jugendlichen

Gunther Klosinski beschreibt bezugnehmend auf Karl Claudius Garrison und Karl Claudius Garrison, Jr. (1975) weitere Grundbedürfnisse in der Adoleszenz, welche folglich für einen positiven Selbstwert notwendig sind und nachfolgend dargestellt werden.

Durch die starke physische Entwicklung sehnen sich Jugendliche besonders nach der Anerkennung und Annahme des eigenen Körpers. Auch die Entdeckung und Exploration der ersten sexuellen Erfahrungen, sowie sexuellen Identität stehen in der Adoleszenz im Vordergrund. All jene körperlichen sowie psychischen Veränderungen sorgen für Unsicherheiten, wodurch sich Jugendliche vermehrt nach Sicherheit und Anerkennung sehnen. Diese werden mitunter in gleichaltrigen Gruppen gesucht, welche auch das Gefühl der Zugehörigkeit und Liebe geben. Die Abkoppelung der Eltern ist ein zentrales Thema während der Pubertät. Jugendliche fühlen sich nicht mehr verstanden und sehnen sich nach Unabhängigkeit. Die Phase der Neuorientierung und der Wechsel der Bezugspersonen können Gefühle der Isolation auslösen. Auch hier gilt die Peergroup als zentrale Anlaufstelle. Zudem entwickelt sich durch die neu erworbenen kognitiven und physischen Fähigkeiten ein Leistungsbedürfnis. Neue Herausforderungen werden gesucht, um den Drang nach Erfolg zu stillen und Wertschätzung zu erlangen. Das umfangreiche Ausprobieren und Experimentieren folgen dem sehnlichen Wunsch der Selbstverwirklichung, Persönlichkeitsentwicklung und Ich-Findung.²⁵

Folglich sind Jugendliche mit einigen wichtigen Bedürfnissen und Wünschen, welche zu ihrer Persönlichkeitsentwicklung notwendig sind, konfrontiert. Auch wenn manche dieser Bedürfnisse noch im Erwachsenenalter vorhanden sind, befinden sich Jugendliche zwischen Extrempositionen wie Abhängigkeit versus Unabhängigkeit oder Macht versus Ohnmacht, weshalb gerade die Adoleszenz als schwierige Zeit der Entscheidungen dargestellt wird.²⁶

25 Klosinski, Gunther (2003): Zur Bedeutung der Gleichaltrigen-Gruppe im Jugendalter. Chancen und Risiken aus jugendpsychiatrischer Sicht. In: Nörber, Martin (Hg.): Peer Education. Bildung und Erziehung von Gleichaltrigen durch Gleichaltrige. Münster: Beltz Votum, S. 66

26 Vgl. a.a.O., S. 67

2.6 Bedeutung der Peergroup

Die Bedeutung der Peergroup ist von äußerster Wichtigkeit, da sie als eine weitere Quelle der Unterstützung außerhalb des primären Sozialisationssystems Familie dient. Die Peergroup gleicht einem Experimentierfeld des eigenen Selbst und der Interaktion. Neue Beziehungen zu anderen Gleichaltrigen werden aufgebaut und Verhaltens-, Kommunikations- und Beziehungsarten getestet. Die Peergroup übernimmt außerdem eine Orientierungsfunktion, da neue Kompetenzen, die für das Erwachsenenleben wichtig sind, erlernt werden können. Jugendliche haben die Möglichkeiten zu streiten und Konflikte einzugehen, um neue Bewältigungsmechanismen zu erarbeiten. Des Weiteren sind Peerkontakte laut Peter Rossmann in Bezug auf Ulrich Schmidt-Denter (1988) besonders wichtig „für die soziale Kontakt- und Kooperationsfähigkeit, für das Verständnis sozialer Regeln, für die Moralentwicklung, die Kontrolle von Aggression, den Erwerb sexuellen Wissens und die Sprachentwicklung“.²⁷

Die Zugehörigkeit zu einer Peergroup kann somit Geborgenheit und Halt in einer Zeit der Orientierungslosigkeit geben. Auch für die neu erlebte Selbstbestimmung und Identitätsfindung sind Gleichaltrige unabdingbar, da sie das neue Bezugssystem anstelle der Eltern formen und somit die oftmals ambivalente Zeit der Adoleszenz stabilisieren.²⁸

2.7 Identität in der Adoleszenz

Ein wesentlicher Aspekt der Adoleszenz ist die Suche nach der eigenen Identität. In der Kindheit wird das Fundament der eigenen Identität gesetzt, denn auch hier werden mehrere Entwicklungsaufgaben gemeistert, welche im gelungenen Fall zum Ich Gefühl führen.²⁹ Durch die mehrfachen, gravierenden Veränderungen befinden sich Jugendliche laut Erik Erikson in einer sogenannten Identitätskrise. Das Ich-Gefühl kreist in der Adoleszenz

²⁷ Rossmann (2004) S. 148ff

²⁸ Vgl. Ausubel, David (2003): Die Funktion der Gruppe gleichaltriger Jugendlicher. In: Nörber, Martin (Hg.): Peer Education. Bildung und Erziehung von Gleichaltrigen durch Gleichaltrige. Münster: Beltz Votum, S. 116ff

²⁹ Erikson, Erik H. (1966): Identität und Lebenszyklus. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag, S. 62

zwischen Identitätsgefühl und Identitätsverwirrung umher.³⁰ Auch wenn die Identität nie ein abgeschlossener Status ist, sondern eine lebenslange Aufgabe, bilden die Phasen der Kindheit und Jugend wichtige Bausteine für den Prozess der Identitätsbildung.³¹

Wie auch in der Kindergeschichte von Mira Lobe wird es in unserer Gesellschaft immer schwieriger die eigene Identität zu finden und sie zu definieren. Es steigt die Tendenz, dass man eigenständig für die Selbstwerdung zuständig ist.³² Christian Gaedt beschreibt bezugnehmend auf Kymnlicka (1991) und Baumann (1995), dass man selbst (allein-) verantwortlich für die Schöpfung der eigenen Werte, des Lebenssinn und demnach der Identität sei. Diese neo-liberalen Gedanken vernachlässigen jedoch den Einfluss der Familie, Gesellschaft und Umwelt und seien deswegen nicht ganz stimmig.³³ Denn wir sind eingebettet in vielen sozialen Netzwerken, welche unsere Entwicklung maßgeblich beeinflussen und formen.³⁴ Nichtsdestotrotz sind die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen zur Identitätsbildung in der letzten Zeit immer diffuser und instabiler geworden. Die Lebensmöglichkeiten und –entwürfe haben sich vervielfacht. Wohnort, Erwerbstätigkeit, Ausbildungen, etc. sind nicht mehr vorgegeben, sondern oft frei wählbar³⁵

30 Vgl. Kohnstamm (1999) S. 63

31 Vgl. Alheit, Peter (2003): Identität oder „Biographizität“? Beiträge der neueren sozial- und erziehungswissenschaftlichen Biographieforschung zu einem Konzept der Identitätsentwicklung. Bremen. In: Petzold, Hilarion G. (Hg.): Lebensgeschichten erzählen. Biographiearbeit. Narrative Therapie. Identität. Paderborn: Junfermann Verlag, S.12f

32 Vgl. a.a.O., S. 6

33 Vgl. Gaedt, Christian (2003): Biographie und Identität. Spuren der Anderen in der Individualität. In: Petzold, Hilarion G. (Hg.): Lebensgeschichten erzählen. Biographiearbeit. Narrative Therapie. Identität. Paderborn: Junfermann Verlag, S. 54

34 Vgl. Orth, Ilse (2003): Weibliche Identität und Leiblichkeit. Prozesse „konvivaler“ Veränderung und Entwicklung. Überlegungen für die Praxis (Prof. Dr. Erika Horn, Graz, gewidmet). Erkrath. In: Petzold, Hilarion G. (Hg.): Lebensgeschichten erzählen. Biographiearbeit. Narrative Therapie. Identität. Paderborn: Junfermann Verlag, S. 120

35 Vgl. Schulze, Theodor (2003): Die Bedeutung der pädagogischen Biographieforschung und Biographiearbeit. Potsdam. In: Petzold, Hilarion G. (Hg.): Lebensgeschichten erzählen. Biographiearbeit. Narrative Therapie. Identität. Paderborn: Junfermann Verlag, S. 66

Ein wichtiger Bestandteil der eigenen Identität ist die Leiblichkeit, *sich wohl fühlen* und *im eigenen Körper zuhause sein*.³⁶ Diese ist während der Pubertät starken Veränderungen und demnach Verunsicherungen ausgesetzt. Das Selbstbild und die Identität entwickeln sich neben eigenen Zuschreibungen auch als Beziehungsleistung, indem man sich in der Interaktion mit anderen vergleicht, imitiert oder differenziert, sowie als Relativierungsleistung, da man durch die Beziehungen mit anderen erkennt, dass man nicht ‚der Mittelpunkt der Welt‘ ist.³⁷

Der*die Jugendliche sucht nach sich selbst als einmalige und unverwechselbare Person. Die Identität resultiert einerseits aus der Übereinstimmung des Selbstbildes mit dem Bild, das andere über einen haben und andererseits aus der zeitlichen Kontinuität, also Ununterbrochenheit, des eigenen Selbst.³⁸ Somit handelt es sich um eine Abstimmung mit „dem subjektiven ‚Inneren‘ und dem gesellschaftlichen ‚Außen‘ zur Produktion einer individuellen sozialen Verortung“.³⁹

In der adoleszenten „egozentrische[n] Selbstreflexion“ werden tradierte Orientierungsmuster und Haltungen der Eltern in Frage gestellt und nach einer eigenständigen Position in der Gesellschaft gestrebt.⁴⁰ Um eine Vergesellschaftlichung zu erlangen, müssen verschiedene Strukturen ausprobiert und mit neuen Rollen experimentiert werden.⁴¹ Durch unterschiedliche Rollen als auch anderen biologischen Faktoren (wie Geschlecht, Alter, Hautfarbe,...) entsteht

36 Vgl. Orth (2003) S. 123

37 Vgl. Baacke (1987) S. 187

38 Vgl. Rossmann (2004) S. 146f)

39 Keupp, Heiner (2008): Identitätskonstruktionen in der spätmodernen Gesellschaft . Riskante Chancen bei prekären Ressourcen. In: Zeitschrift für Psychodrama und Soziometrie, 2008, Vol.7(2), S. 293

40 Vgl. Tillmann (2001) S. 245

41 Vgl. Alheit (2003) S. 7

eine „soziale Identität“, welche Zugehörigkeit vermittelt. Um die persönliche als auch soziale Identität zu vereinen, verwendet Ilse Orth den „integrativen Identitätsbegriff“. Dadurch werden Privates und Gesellschaftliches, Besonderheit und Zugehörigkeit verbunden.⁴² Die eigene Identität ist laut Orth in Bezug auf Hilarion Petzold (2002g) „abhängig von ‚sozialen Repräsentationen‘“⁴³. Somit würde es beispielsweise Mädchen leichter fallen sich als Bodybuilder vorzustellen, wenn es mehr Frauen in der Szene gäbe.

Bettina Langeegger beschreibt in Bezug auf Fend in einer Langzeitstudie zu Identitätsentwicklung in der Adoleszenz (1991), dass es neben der individuellen und sozialen Identitäten noch unter anderem die berufliche, sexuelle, politische, ethische und religiöse Identität gibt. Je nach Forschungsfrage wurden noch weitere Identitäten festgestellt.⁴⁴ Demnach spricht man auch von Teilidentitäten. Um eine stabile Gesamtidentität aufzubauen, ist die Kohärenz dieser Teilidentitäten von außerordentlicher Wichtigkeit.⁴⁵

Ein wichtiger Mechanismus im Erwerb der Identität ist die Identifikation.⁴⁶ Jugendliche experimentieren mit verschiedenen Rollen und übernehmen diese dann auch, wenn sie eine gewisse Begeisterung und Faszination dafür haben. Dieser emotionale Bezug führt zur Identifikation mit der Rolle oder deren Teilaspekten. Folglich werden wichtige Lebensentscheidungen nicht durch rationale sondern emotionale Prozesse im Rahmen der Identifikation getroffen.⁴⁷

42 Vgl. Orth (2003) S.121

43 a.a.O., S. 126

44 Vgl. Langeegger, Bettina (2007): Identitätsentwicklung in der Adoleszenz unter besonderer Berücksichtigung sozialer Einflüsse. Masterarbeit. Hamburg: Druck Diplomica Verlag GmbH, S. 14

45 Vgl. Keupp (2008) S. 296ff

46 Vgl. Resch, Franz (2/1995): Wer bin ich eigentlich? Publikationen Roberto Carola: <https://www.uni-heidelberg.de/uni/presse/rc10/3.html> [27.07.2017]

47 Vgl. Adoleszenz: Identitätsentwicklung und Identitätskrisen: <https://www.neurologen-und-psychiater-im-netz.org/kinder-jugend-psychiatrie/warnzeichen/adoleszenz-adoleszenzkrisen/identitaetsentwicklung-und-identitaetskrisen/> [07.08.2017]

Zusammenfassend dienen die zentralen Entwicklungsaufgaben in der Adoleszenz vor allem dazu „dass er[*sie] eine Vielfalt von Aspekten in sich zusammenfasst, deren Gemeinsames darin besteht, dass jemand >>ich<< sagen kann.“⁴⁸

3. BIOGRAPHISCHES THEATER

Als Fundament des Biographischen Theaters (BT) dient die eigene Biographie der Teilnehmenden. Der Ursprung des Wortes Biographie βιογραφία (*biographia*) fällt auf die Griechen zurück und bedeutet wortwörtlich übersetzt βίος (*bios*) „das Leben“ und γραφή (*graphē*) „die Schrift“. Demnach spricht man von der Lebensbeschreibung einer Person.⁴⁹

Der belgische Regisseur, Autor und Theaterleiter Marcel Cremer hat mit seinem Ensemble AGORA Theater wichtige Grundbausteine für das Biographische, auch Autobiographische Theater gesetzt. Demnach verwendet man das biographische Material nicht wie beispielsweise bei Konstantin Sergejewitsch Stanislawski dazu, Rollen oder Bühnenvorgängen mehr Glaubwürdigkeit zu geben, sondern als tatsächliches inhaltliches Konzept. Dafür sind keine professionellen Schauspieler*innen von Nöten, wodurch diese Methode in der Theaterpädagogik sehr beliebt ist. Der*die Regisseur*in oder Spielleiter*in befähigt die Teilnehmenden zu professionellen Bühnenergebnissen. Denn es stehen nicht die technischen Fähigkeiten der Spielenden, sondern die Persönlichkeit, eigene Geschichte, Erfahrungen und Wissen im Vordergrund.⁵⁰

48 Baacke, Dieter (2009): Die 13-18-Jährigen. Einführung in die Probleme des Jugendalters. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, S. 179, Hervorhebung durch Verfasser

49 Vgl. Wortbedeutung Biografie: <http://www.wortbedeutung.info/Biografie/> [09.08.2017]

50 Vgl. Koch, Gerd/Streisand, Marianne (Hg.) (2003): Wörterbuch der Theaterpädagogik. Berlin/Milow: Schibri-Verlag, S. 34f

3.1 Formen

Laut Maïke Plath lässt sich BT in zwei verschiedene Formen einteilen:⁵¹

- *„Freie biografische Eigenproduktion:* Alle Inhalte des Stückes basieren auf Gedanken, Gefühlen, Lebenserfahrungen der Spieler/innen.
- *Textgebundene biografische Eigenproduktion:* Die biografischen Inhalte der Spieler/innen werden in Bezug gesetzt zu einem Thema, einer literarischen oder dramatischen Vorlage, einem Gedicht oder einem anderen fremden Text.“

Bei beiden Formen entsteht laut Gerd Koch und Marianne Streisand in Bezug auf Cremer eine große Beteiligung am jeweils ausgewählten Thema. Es entwickeln sich persönliche Bezüge und eigene Positionen. Dadurch ergibt sich ein gewisses Gefühl der Verantwortung der Materie, dem Prozess und der Produktion gegenüber.⁵² Auch wenn BT eine hoch reflexive Arbeit ist, gilt sie nicht mit anderen Theater-Therapien zu verwechseln. Laut Norma Köhler ist BT nicht prozess-, sondern eindeutig ergebnisorientiert. Das künstlerische Endprodukt ist das Ziel des BT.⁵³

3.2 Grundprinzipien

Es gibt kein vorgefertigtes Modell des BT. Mehrere Methoden und Herangehensweisen sind möglich, dennoch existieren ein paar Grundlagen und –prinzipien. Im speziellen Bezug auf die Arbeit mit Jugendlichen und den Einfluss des BT auf deren Entwicklung und Identitätsfindung, werden im folgenden Abschnitt die wesentlichen Punkte vorgestellt.

51 Plath, Maïke (2009): Biografisches Theater in der Schule. Mit Jugendlichen inszenieren: Darstellendes Spiel in der Sekundarstufe. Weinheim und Basel: Beltz Verlag, S. 30

52 Vgl. Koch/Streisand (2003) S.35

53 Vgl. Plath (2009) S. 26

a. Authentizität

Ein bedeutsamer, oft erwähnter und auch umstrittener Begriff ist die Authentizität. Als authentisch wird eine Person beschrieben, „die anderen und sich selbst gegenüber ‚echt‘, ‚wahrhaftig‘ ist, mit sich selbst übereinstimmt.“⁵⁴ Sie ist dem griechischen *authentēs* zufolge, der*die Urheber*in und somit Schöpfer*in, Autor*n aber auch Täter*in oder Mörder*in.⁵⁵

Galt noch zur Zeit Stanislawskis der Wunsch nach einer möglichst realistischen Darstellung der Wirklichkeit, suchte man Ende der 60er Jahre nach der tatsächlichen Wirklichkeit und der Realität, der sogenannten Authentizität. Der perfekte Schein des Theaters rückte in verschiedenen Bereichen immer mehr in den Hintergrund und man forderte das ‚Nicht-Perfekte‘. Vor allem das postdramatische Theater widmet sich der Bewegung des Authentischen Theaters. Laut Mirka Constanzi in Bezug auf Jens Roselt (2006) beginnt die ‚Arbeit am Nicht-Perfekten‘ und die Suche nach einer neuen Ästhetik bei der Biographie und dem Körper des Menschen. Der Mensch, als unfertiges Wesen mit seinem*ihren paradoxen Leben und sich ständig veränderndem Körper tritt ins Rampenlicht.⁵⁶

Im theaterpädagogischen Kontext besteht die Gefahr, dass die Geschichten der Jugendlichen 1:1 ungefiltert ausgestellt werden. Daher benötigt es ein großes Fachkenntnis der Spielleitung, sowie Sensibilität, damit die Distanzierung und demnach Ästhetisierung erfolgreich sind und Jugendliche keiner Bloßstellung ausgesetzt werden. Damit die Authentizität für Zusehende spürbar wird, sollten sich die Spielenden vollständig mit den Inhalten identifizieren können.⁵⁷

54 Koch/Streisand (2003) S. 32

55 Vgl. Ibid.

56 Vgl. Constanzi, Mirka (2014): Biografische Theaterarbeit mit Menschen geistiger Behinderung. Was steckt hinter der Performance: Kunst oder Aufklärung? Abschlussarbeit im Rahmen der Ausbildung Theaterpädagogik BuT an der Theaterwerkstatt Heidelberg, S. 8-11

57 Vgl. Plath (2009) S. 26f

b. Distanzierung

Das Ursprungsmaterial im BT ist höchst persönlich und sensibel zu behandeln. Erfahrungen die mit großem Leid verbunden sind aber auch Traumata der Jugendlichen können in den gesammelten Materialien des BT stecken. Damit Jugendliche sowie ihre Themen nicht bloßgestellt werden, muss ein gewisser Abstand gewonnen werden. Außerdem ist eine gewisse Distanz zum Privaten von Nöten, dass das Ergebnis des BT auf der Bühne gezeigt werden kann.⁵⁸

Ein Wichtiger Punkt in der Distanzierung ist die Entwicklung der Rolle. Es ist eine essentielle Aufgabe der Spielleitung den Jugendlichen diverse Spielmöglichkeiten zu eröffnen, damit die Jugendlichen ihre Figur voll und ganz entwickeln können.⁵⁹ Der Prozess der Rollenfindung ist gleichzeitig intim und kreativ. Die Jugendlichen suchen in ihrem tiefen Selbst und biographischem Material nach dem Ursprung der Rolle. Im ständigen Austausch mit dem Außen entwickelt sich eine neue Figur.⁶⁰ Somit machen Jugendliche einen großen Schritt vom *privaten Ich* zum *künstlerischen Du*.⁶¹

c. Ästhetisierung

Für die Distanzierung wird das gesammelte, private Material künstlerisch ästhetisiert. Dafür können fast alle Mittel der theaterpädagogischen Praxis angewendet werden, vom kreativen Schreiben, Improvisationsübungen über Interviews bis hin zu Tanz. Es gibt im BT kein Grundrezept für eine erfolgreiche Arbeit. Die Spielleitung sollte in der Arbeit mit Jugendlichen ein großes Repertoire an Methoden haben und offen auf die Gruppe zugehen.

58 Vgl. Vogel, Juliane (2009): „Komm zeig mir deine Welt...“ Biografisches Theater in der theaterpädagogischen Arbeit: Möglichkeit zum Dialog zwischen Spieler und Zuschauer? Abschlussarbeit im Rahmen der Ausbildung Theaterpädagogik BuT an der Theaterwerkstatt Heidelberg, S. 14

59 Vgl. Plath (2009) S. 123

60 Vgl. Vogel (2009) S. 18

61 Vgl. Koch/Streisand (2003) S. 35

Somit kann sie sich der Diversität innerhalb der Gruppe und den verschiedenen Situationen gut anpassen.⁶²

3.3 Haltung der Spielleitung

Jugendliche befinden sich aus Sicht der Erwachsenen oft in einem Ausnahmezustand. Sie werden als verhaltensauffällig, konzentrationsunfähig und nicht allzu selten destruktiv beschrieben. Diese negative Einstellung kann nur zu eben solchen Ergebnissen führen. Plath beschreibt folgend Haltungen der Spielleitung, die aus solchen Denkweisen entstehen und durch und durch destruktiv für BT mit Jugendlichen sind:⁶³

a. Opferhaltung: aufgrund der herausfordernden Situation verfällt die Spielleitung in Selbstmitleid und Eskapismus

b. Pädagogische Instrumentalisierung: die Spielleitung sieht BT als Möglichkeit die Jugendlichen zu ‚therapieren‘ und verbessern

*c. Künstler*in und Regisseur*in:* die Spielleitung verwendet die Jugendlichen um die eigenen künstlerischen Ideen zu verwirklichen

Jugendliche sind sehr intuitiv und wissen sehr schnell, welche Einstellung andere Menschen ihnen gegenüber haben. Sobald sie sich abgelehnt fühlen, reagieren sie mit demselben destruktiven Verhalten der Spielleitung gegenüber.⁶⁴

Um ein für alle erfolgreiches Erlebnis des BT zu schaffen, benötigt es ein großes Feingefühl der Spielleitung. Ganz fundamental ist eine akzeptierende Grundhaltung. Neurobiologische Studien beweisen, dass die Funktionstüchtigkeit und Motivation steigen, wenn man das Gefühl hat, anerkannt und wertgeschätzt zu werden.⁶⁵ Eine wichtige Aufgabe ist die

62 Vgl. Plath (2009) S. 56

63 Vgl. a.a.O., S. 31f

64 Vgl. a.a.O., S. 33

65 Vgl. Bauer, Joachim (2007): Lob der Schule. Sieben Perspektiven für Schüler, Lehrer und Eltern. Hamburg: Hoffmann und Campe, S. 19

Beziehungsarbeit, denn es muss Vertrauen aufgebaut werden, damit sich Jugendliche öffnen. Dies setzt voraus, dass sich die Spielleitung ihres Status bewusst wird und damit spielen lernt. Situationen in denen sie sich absichtlich in den Tiefstatus begibt und auch über sich selbst lachen kann, führen dazu, dass eine Beziehung auf Augenhöhe entstehen kann.⁶⁶ Es ist wichtig die Jugendlichen auch künstlerisch und fachlich zu fordern, laut Plath auch „deutlich Qualität einfordern“.⁶⁷ Eine wesentliche Funktion ist die Vorbildfunktion der Spielleitung. Jugendliche lernen von Vorbildern. Somit hat die Spielleitung selbst großen Einfluss auf Jugendliche, beispielsweise wie sie mit den anderen Gruppenmitgliedern, herausfordernden Situationen und dem gesamten Prozess des BT umgeht.⁶⁸

3.4 Performance - von der Biographie zum Theater

Das Ziel des BT ist ein künstlerisches und ästhetisches Endprodukt. Damit das biographische Ursprungsmaterial diese Verwandlung durchmachen kann, ist neben der Ästhetisierung noch ein dramaturgischer Rahmen von Nöten. Das BT hat seinen Ursprung in der Performance Art. Um die Dramaturgie des BT zu etablieren, wird im folgenden Abschnitt Performance Art vor allem in Bezug zu Jugendlichen ausgeführt.

a. Entstehung des Performance Theaters

Die anthropologischen Wurzeln der Performance Art liegen in den Ritualen, Tänzen und Gesängen urzeitlicher Kulturen. Wissen und Mythen wurden so weitergegeben. Der Körper war demnach das Zentrum der Inhalte als auch die Performance selbst. Speziell in den 1960er Jahren nutzte vor allem die Bildende Kunst Performances, um zu provozieren und aufzurütteln. In der Performance Art ging es laut Koch und Streisand in Bezug auf Charles (1989) um die Unmittelbarkeit des Handelns im ‚Echt-Zeit-Raum‘. Performance Art bindet

66 Vgl. Plath (2009) S. 36f

67 a.a.O., S. 40

68 Vgl. a.a.O., S. 41

jegliche Formen der Kunst wie Musik, Bilder, Tanz, Theater, Film, Fotografie und Medien mit der alltäglichen Welt der Menschen. Dabei wird das Wahrhaftige und Reale des Augenblicks gesucht.⁶⁹ Das Interesse liegt am Alltäglichen und am ‚Nicht-Perfekten‘. Das ‚So-Tun-Als-Ob‘ rückt in den Hintergrund. Anfang der 1970er Jahre war Performance Art sehr körperorientiert. Es wurden Extremsituationen und Grenzerfahrungen gesucht.⁷⁰ Denn der Körper bietet ein optimales Medium, sich dem Realen und der Wirklichkeit zu nähern.⁷¹

Auch im Theater suchte man vermehrt nach dem Realen und dem Wahrhaftigen, denn „Nicht mehr das ‚Wer‘ oder ‚Was‘ in einer Inszenierung was wichtig, sondern das ‚Wie‘.“⁷² Der Mensch und sein Verhalten standen plötzlich im Scheinwerferlicht und im Fokus des Prozesses als auch der Endproduktion. Authentizität und Wirklichkeit standen im Vordergrund.

Folgende Charakteristika werden als wichtig in der Performance Art, sowie des Performance Theaters beschrieben:⁷³

- *Prozesshaftigkeit*: Auch wenn es ein künstlerisches Endprodukt gibt, ist dieses nicht endlos, sondern flüchtig. Die Performances leben ausschließlich in der Gegenwart.
- *Akteur*innenzentrierung*: Der Inhalt und Kontext der Performances entstehen aus den Menschen selbst. Ihre Biographie, Psyche und Körper bilden das Ausgangsmaterial für die Performances.

69 Vgl. Koch/Streisand (2003) S. 220

70 Vgl. Pfeiffer, Malte (o.J.): Theater des Handelns. Strategien der Performance-Art als Methode in der Theaterarbeit mit Jugendlichen. Deutscher Verlag Weinheim, S. 14

71 Vgl. Constanzi (2014) S. 4

72 Ibid.

73 Vgl. Pfeiffer (o.J.) S. 16-21

- *Intermedialität*: Performance Art und Theater verbinden einzelne Elemente aus anderen Kunstrichtungen wie Tanz, Musik, Literatur, Theater, Medien und Bruchstücke des Alltags.
- *Handlungsvollzug*: Der Schwerpunkt der Performance Art liegt auf dem Handeln der Künstler*innen. Die Menschen sind der Ursprung und das Werkzeug der Performances.

Auch das Publikum hat durch die Performance Art oder Theater eine andere Bedeutung und Aufgabe. Sie werden zum aktiven Teil der Performance. Nicht nur kann dies als interaktive Aktion gelten, sondern sie müssen auch aktiv ihre Wahrnehmungspositionen gestalten. Performances bieten mehrere Möglichkeiten und Räume an, wo der Blick hingeleitet werden kann. Die Zusehenden sind demnach dazu aufgefordert sich selbstständig ein Bild zu schaffen. Besonders spannend ist hier der Prozess der Wahrnehmungsveränderung, wie sie sich entwickelt und welcher Sinn entsteht.⁷⁴

b. Performance Art und Jugendliche Lebenswelten

Jede Person lebt in ihrer*seiner eigenen Wirklichkeit. Die eigene Lebenswelt entsteht laut Björn Kraus in Bezug auf Husserl aus der Gesamtheit der persönlichen Erfahrungen, wie Sozialisation, Kultur, Gesellschaft, Teilhabe, Beziehungen, etc... Bezugnehmend auf Schütz beschreibt er „die ‚Lebenswelt‘ eines Menschen [als] das Resultat dessen zunächst subjektiver Wahrnehmung seiner Umwelt.“⁷⁵

Lebensweltkonstrukte werden immer diverser und offener. Die Gesellschaft besteht aus sich vervielfachenden Wirklichkeitsräumen, wodurch Orientierung und Stabilität in der Lebenswelt der Jugendlichen immer weniger werden. Außerdem findet eine steigende Ästhetisierung und Inszenierung innerhalb der Gesellschaft statt. Bedeutungen sind nicht mehr klar und Wahrheiten relativ. Die Performance Kunst spiegelt diese Entwicklung der

74 Vgl. Koch/Streisand (2003) S. 221

75 PDF Kraus, Björn: Lebenswelt und Lebensweltorientierung – eine begriffliche Revision als Angebot an eine systemisch-konstruktivistische Sozialarbeitswissenschaft
<http://www.sozialarbeit.ch/dokumente/lebensweltorientierung.pdf> S. 4 [10.08.2017]

postmodernen Gesellschaft in ihrer ästhetischen Erscheinung wider. Sie nutzt die Entwicklung der Gesellschaft und verwandelt sie in künstlerische Prozesse.⁷⁶

„Performance arbeitet mit der Mehrgleisigkeit von Erzählsträngen, sie referiert [...] nicht mehr auf einen eindeutigen Sinn, sondern lässt die Entwicklung von Spielräumen, Seins- und Sinn-Modellen in viele Richtungen zu.“⁷⁷

Rein pädagogisch gesehen, könnte dieser Ansatz in der Arbeit mit Jugendlichen auch dazu führen, dass Orientierungslosigkeit gefördert wird. Andererseits bietet es ihnen die Möglichkeit sich selbst in gesellschaftsähnlichen, dennoch geschützten Räumen zu erproben.⁷⁸

c. Biographisches Theater und Performance

BT folgt den Prinzipien des postdramatischen-performativen Theaters. Das biographische Material kann mittels verschiedenen Methoden gesammelt werden, dies wird dann ästhetisiert. Somit entstehen mehrere Teile, welche dann dramaturgisch zusammengesetzt werden müssen, damit ein Endprodukt entstehen kann. Das postdramatische Theater erlaubt eine sehr freie Gestaltung des Materials. Es gibt keinen vorgesetzten Spannungsbogen. BT bedient sich vermehrt der ‚Collage‘, wodurch die unterschiedlichen, ästhetisierten Teile zu einem Ganzen zusammengeführt werden. Die Abschnitte können nun entweder nicht-zusammenhängend nebeneinander stehen, oder es wird eine Rahmenhandlung geschaffen. Beides hat seine inhaltliche und ästhetische Berechtigung. Die Rahmenhandlung besteht aus einem oder mehreren Elementen, welche sich durch das ganze Stück ziehen und die verschiedenen Teile einrahmen, wie durch eine*n Erzähler, Musik, wiederkehrende Bewegung, etc. Das spannende an dieser Gestaltungsform ist, dass jede Person und jeder Inhalt gleich wichtig sind. Es gibt somit keine Hauptrollen und jede*r Jugendliche wird gleichberechtigt.⁷⁹

⁷⁶
Vgl. Pfeiffer (o.J.) S. 46f

⁷⁷
a.a.O., S. 48

⁷⁸
Vgl. a.a.O., S. 49

⁷⁹
Vgl. Constanzi (2014) S. 24

4. EINFLUSS DES BIOGRAPHISCHEN THEATERS AUF DIE IDENTITÄTSENTWICKLUNG VON JUGENDLICHEN

Die Arbeit mit der eigenen Biographie ist ein hoch selbstreflexiver Prozess, nichts desto trotz handelt es sich im BT keinesfalls um eine therapeutische Behandlung.⁸⁰ Dennoch können durch die intensive Beschäftigung mit der eigenen Person sowie Geschichte, Prozesse und Veränderungen in Gang gesetzt werden. BT kann Einfluss auf mehrere Faktoren und Ebenen in der Entwicklung Jugendlicher haben, welche eine positive Identitätsentwicklung unterstützen. Im folgenden Kapitel werden die potentiellen Einflussbereiche näher beschrieben.

4.1 Körperlichkeit und Selbstbild

Der eigene Körper ist im BT der Ausgangspunkt jeglichen Geschehens. Er ist sowohl Empfänger jeglicher Erfahrungen, die unsere Biographie beeinflussen, als auch Quelle dieser eingeordneten und interpretierten Kenntnisse. Dabei geht es jedoch nicht nur um das gespeicherte Wissen, sondern auch um das allgemeine Wohlbefinden, das einen Menschen vermehrt dazu befähigt, frei zu handeln. Die Leiblichkeit ist auch eine der fünf Säulen der Identität, neben sozialen Beziehungen; Arbeit, Leistung, Freizeit; Materiellen Sicherheiten und Werten.⁸¹

Der Körper als Ursprung des biographischen Materials wird nach Herbert Gudjons, Marianne Pieper und Birgit Wagener als Körpergedächtnis beschrieben. Diesem wird sich auf verschiedene Formen genähert:⁸²

- *Äußerliche Strukturen betrachten und deuten:*

Wie wirkt eine bestimmte Haltung? Welches Bild machen meine Proportionen?

80

Vgl. Gudjons, Herbert/Pieper, Marianne/Wagener, Birgit (1986): Auf meinen Spuren. Das Entdecken der eigenen Lebensgeschichte. Vorschläge und Übungen für pädagogische Arbeit mit Selbsterfahrung. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH, S. 45

81

Vgl. Orth (2003) S. 135ff

82

Vgl. Gudjons/Pieper/Wagener (1986) S. 23f

- *Hineinfühlen und Spüren des eigenen Körpers:*

Wo spüre ich Muskelverspannungen? Welche Bilder habe ich zu einem bestimmten Körperteil?

- *Körperliche Darstellung bestimmter Lebensgeschichten:*

Welche Haltung verbinde ich mit einer bestimmten Situation? Welche Gefühle löst diese Haltung in mir aus?

- *Erfahrungen durch Bewegung äußern:*

Welche Bewegungen verbinde ich mit welchen Erfahrungen? Welche Gefühle löst diese Bewegung in mir aus?

- *Spiegelung durch Gruppenmitglieder:*

um eventuelle, blinde Flecken sichtbar zu machen.

Im BT verwendet man oft zum Ankommen, Kennenlernen und Aufwärmen Körper- und Bewegungsübungen. Dadurch üben sich Jugendliche in einer Sensibilisierung und Wahrnehmung der eigenen Körperpräsenz.⁸³ Die vermehrte Bewegung des Körpers kann das Bedürfnis der Kraftausübung und Leistung befriedigen. Außerdem lernen Jugendliche die Funktionen und Möglichkeiten ihres Körpers besser kennen, eventuelle Koordinationsschwierigkeiten können so beseitigt werden.

Jugendliche haben die Möglichkeit ihren eigenen Körper während verschiedenen körperlichen Übungen neu zu spüren. Außerdem bietet die Rollenentwicklung einen hervorragenden Experimentierraum, um unterschiedliche Körperlichkeiten auszuprobieren. Während des Ausprobierens ist man im ständigen Austausch mit der Gruppe, welche dabei helfen kann das Selbstbild zu reflektieren und eine Sicht auf die Außenwahrnehmung des eigenen Selbst zu bekommen.

4.2 Selbstreflexion

Die eigene Biographie ist sehr umfassend, von Körper, Erlebnissen und Denkmuster bis hin zu Selbstverständnissen, Beziehungen und Umwelt. Somit ist die Arbeit mit der eigenen

83

Vgl. Plath (2009) S. 62

Biographie äußerst tiefgehend und umfangreich. Jugendliche lassen sich während dem BT auf einen Forschungsprozess ein, der es ihnen erlaubt sich selber besser zu verstehen. Es wird bildhaft gesprochen, ein Scheinwerfer auf verschiedene, vielleicht auch versteckte Bereiche geworfen.⁸⁴ Damit jedoch solche selbstreflexiven Prozesse stattfinden, ist eine große Eigenleistung der Jugendlichen notwendig. Sie müssen sich aktiv auf diese intensive Suche einlassen.⁸⁵

Durch die Ästhetisierung wird das Private objektiviert und „über eine künstlerische Form herausgelöst.“⁸⁶ Auch werden die Inhalte mit denen der anderen Gruppenmitglieder verbunden, verglichen oder vereint. Mit der entfernten Perspektive kann der Kern des Themas ergründet werden. Eine tiefere Auseinandersetzung ist dadurch möglich und komplexe Zusammenhänge können besser nachvollzogen werden.⁸⁷ Jugendliche können so ihre Subjektivität im großen Ganzen besser erkennen. Gesellschaftliche, soziale, politische, historische und weitere Prozesse können durch die Selbstreflexion und künstlerische Ästhetisierung verstanden werden.⁸⁸ Die neuen Erfahrungen, welche durch die Proben, Gruppen, Auftritt und Spielleitung entstehen, können dazu führen, dass Jugendliche Mut zum alternativen Denken entwickeln.⁸⁹

4.3 Selbstbewusstsein

Die Beschäftigung mit dem Selbst kann auch zu einem veränderten Bewusstsein führen. Die eigene Geschichte bietet die Basis für das BT. Das bedeutet zugleich, dass die Jugendlichen äußerst wichtig sind. Sie sind das Fundament für eine erfolgreiche Produktion. Dabei ist es für die Spielleitung äußerst wichtig ressourcen- und stärkenorientiert zu arbeiten. Jede*r

84
Vgl. Gudjons/Pieper/Wagener (1986) S. 27

85
Vgl. Pfeiffer (o.J.) S. 51

86
Koch/Streisand (2003) S. 35

87
Vgl. Plath (2009) S. 28

88
Vgl. Gudjons/Pieper/Wagener (1986) S. 28

89
vgl. a.a.O., S. 36

Jugendliche bringt sein* ihr eigenes Repertoire an Talenten und Fähigkeiten mit. Es obliegt der Spielleitung diese zu erkennen und einzubauen. Das wunderbare am BT ist, dass es für jegliche künstlerische Ausdrucksformen sehr offen ist. Daher können neben Schauspiel, auch Gesang, Malerei oder andere gestalterische Formen auftreten. Somit hat jedes Individuum die Möglichkeit sich auf ihre* seine Art und Weise auszudrücken.⁹⁰

Ein Erfolgserlebnis kann auch der Endauftritt des BT sein. Jugendliche haben die Gelegenheit ihre Fähigkeiten und Kompetenzen vor Publikum zu präsentieren. Eine positive Rückmeldung kann so zu einem erhöhten Selbstwert führen. Natürlich gibt es im ganzen Prozess das Risiko zu scheitern, was für Jugendliche sehr frustrierend sein kann. Es kann aber auch als Chance für Weiterentwicklung genutzt werden. Es bietet außerdem die Möglichkeit, Bewältigungsstrategien und den Umgang mit Scheitern zu erproben und für den Alltag gewappnet zu sein.⁹¹

4.4 Handlungskompetenzen erweitern

Die Selbstreflexion führt dazu, dass impliziertes Wissen explizit wird. Das bedeutet, dass es nicht nur bewusst, sondern auch neu strukturiert werden kann. Insofern eröffnen sich neben neuen Denkweisen auch Handlungsmöglichkeiten. Die eigene Biographie wird gestaltbar und veränderbar erfahren,⁹² wodurch eine Selbstermächtigung spürbar wird.

Im konkreten Prozess des BT sind Jugendliche gefordert, sich selbstständig einzubringen und aktiv zu handeln. Es zählt die eigenständige Arbeit genauso wie das Arbeiten im Team.⁹³ Jugendliche erfahren durch die diversen Tätigkeiten neue Möglichkeiten zu Handeln. Sie können sich in Feldern der Kommunikation, Sprache, Lernen, Führung, Körper, Risikobereitschaft und vieles mehr ausprobieren. Daher besteht die Chance sich neue

90

Vgl. Nettelstroth, Silvia (2008): Biographisches Theater als Projekt. Chancen und Risiken in der Bildungsarbeit erörtert am Fallbeispiel „Heimat fremde Heimat“. Abschlussarbeit im Rahmen der Ausbildung Theaterpädagogik BuT an der Theaterwerkstatt Heidelberg, S. 34

91

Vgl. Pfeiffer (o.J.) S. 52f

92

Vgl. Alheit (2003) S. 17-21

93

Vgl. Nettelstroth (2008) S. 32

Kompetenzen innerhalb des BT anzueignen, welche Jugendliche dann in ihr Alltagsleben umlegen und verwenden können.

Ein wichtiger Aspekt der Theaterarbeit ist die Kreativität. Jugendliche lernen auf der einen Seite wie man etwas Großes entwickeln kann, wie aus einer Idee ein Stück entsteht, und auf der anderen Seite, wie man kreativ im eigenen Verhalten wird. Die eigene Biographie ist geprägt von Problemen, Leid und Herausforderungen. Während dem Spiel können diese Momente aufkommen und Jugendliche haben die Chance sich mit diesen spielerisch auseinanderzusetzen. So können kreative Lösungen und Verhaltensweisen getestet werden.⁹⁴

Außerdem erfahren Jugendliche durch den Prozess des BT, wie man konkretisiert. Zu Beginn des BT gibt es meistens einen Materialüberfluss. Dies ist vergleichbar mit den vermehrten Gestaltungsmöglichkeiten des eigenen Lebensweges, mit denen Jugendliche heutzutage konfrontiert sind. Durch die szenische Bearbeitung werden Entscheidungen gefällt, in denen Jugendliche eine wichtige Mitverantwortung tragen. Schlussendlich wird ein dramaturgischer Rahmen geschaffen und aus der Vielzahl an Material entsteht ein Stück. Es wird ein roter Faden gespannt. Diese Erfahrung kann Jugendlichen bei ihren eigenen Entscheidungsfindungen unterstützen.

Das BT arbeitet auch mit Sehnsüchten und Wünschen, folglich Themen, welche die Zukunft betreffen. Die Beschäftigung damit und der Austausch mit den anderen Jugendlichen, können einem selbst neue Sichtweisen eröffnen. Dadurch ermöglichen sich neue Handlungsmöglichkeiten auf zukünftige Perspektiven und den eigenen Lebensweg.

4.5 Soziale und interaktive Erfahrungen

Die Peergroup ist eine wesentliche Einflussquelle auf die Entwicklung von Jugendlichen. Die theaterpädagogische Arbeit lebt von der Gruppe. Auch wenn keine tiefen Freundschaften entstehen sollten, bietet die Gruppe im theaterpädagogischen Kontext und vor allem im BT wunderbare Möglichkeiten, im sozialen Kontext zu lernen.

Die Jugendlichen können im BT neue soziale Erfahrungen machen. Sie lernen andere Gleichaltrige mit unterschiedlichen Hintergründen kennen. So können sie mit anderen Sprachen, sozialen Milieu, Verhaltensweisen, etc. in Kontakt kommen, was ihnen in ihrem

94

Vgl. Nettelstroht (2008) S. 33

routinierten Leben eventuell verwehrt bliebe.⁹⁵ Durch den Austausch mit den anderen Jugendlichen lernen sie auch, sich in andere reinzuversetzen. Der eigene Standpunkt wird relativiert und mit denen der anderen in Beziehung gesetzt. So kann im besten Fall auch klassifizierendes und stereotypisches Denken abgebaut werden.⁹⁶ Durch den Austausch der eigenen Erfahrungen, merken Jugendliche auch, dass sie in ihrer Situation nicht alleine sind.⁹⁷ Die oft gefühlte Isolation im Jugendalter, kann so verringert und Zugehörigkeit verstärkt werden.

Ein weiterer Aspekt in der Arbeit mit anderen, ist die Affektspiegelung. Diese trägt laut Gaedt in Bezug auf György Gergely (1996) wesentlich zur Identitätsbildung bei. Innere Prozesse werden durch das Gegenüber gespiegelt und somit erlebbar gemacht. Dadurch entsteht ein Selbstgefühl, welches folglich auch kontrollierbar wird.⁹⁸ Im BT hat die Reflexion in der Gruppe einen hohen Stellenwert. Nach jeder Übung gibt es ein Feedbackverfahren. Der Schwerpunkt wird hauptsächlich auf positive Momente gelegt. So lernen Jugendliche andere Menschen zu beobachten, wie es auf sie wirkt, was es in ihnen auslöst, und dies dann auch in einem respektvollen Umgang zu kommunizieren. Gleichzeitig können sie lernen mit Kritik umzugehen und zu erkennen, dass es etwas Positives ist, was im alltäglichen Leben sehr hilfreich sein kann.⁹⁹

4.6 Gesellschaftliche Teilhabe und Mitgestaltung

In der Arbeit mit dem Ursprungsmaterial im BT werden gesellschaftliche Einflüsse auf die Biographie offensichtlicher. Das eigene Selbst wird nicht nur als rausgelöstes Element sondern als Teil eines großen Ganzen verstanden.¹⁰⁰ Die eigene Selbstbestimmung wird im

95

Vgl. Alheit (2003) S. 17

96

Vgl. Gudjons/Pieper/Wagener (1986) S. 35

97

Vgl. Nettelstroht (2008) S. 35

98

Vgl. Gaedt (2003) S. 58

99

Vgl. Plath (2009) S. 59f

100

Vgl. Gudjons/Pieper/Wagener (1986) S. 24f

Prozess des BT gefördert, als auch die „Fähigkeit zur Mitbestimmung ... bei der Gestaltung unserer gemeinsamen gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse“.¹⁰¹

Die gesellschaftliche Teilhabe richtet sich nicht mehr nur nach dem Zugang zum Kapital, sondern an der Teilhabe kultureller Bedeutungsproduktionen. Das heißt, dass jeglichen Dingen, als auch dem menschlichen Handeln, gewisse Bedeutungen zugeschrieben werden. Diese werden vermehrt über Medien und andere Kommunikationstechnologien weitergetragen. Der sogenannte ‚power-block‘ bestimmt aktiv über diese Bedeutungsproduktionen und ‚the people‘ konsumieren diese vorgefertigten Bedeutungen. Durch die Produktion einer öffentlichen Performance werden Jugendliche Teil dieser Bedeutungsproduktion. Denn sie nehmen bereits vorhandene Bedeutungen, verändern sie oder formen sie neu. Dadurch gestalten sie die Gesellschaft aktiv mit.¹⁰²

Durch das BT bekommen Jugendliche einen hoch persönlichen Zugang zu Theater. Gleichzeitig machen sie Theater zugänglich für Gruppen, denen es sonst verwehrt bliebe, wenn ihnen beispielsweise die finanziellen Mittel fehlen, oder sie damit noch nicht in Kontakt gekommen sind.¹⁰³

Mit der Auseinandersetzung zu diesen ‚objektiven‘ Themen können Jugendliche eine eigene Haltung zur Welt entwickeln. Diese wird dann auch kreativ weiterentwickelt und an Zuseher*innen weitergetragen.¹⁰⁴ Sie werden ermächtigt mitzureden und mitzugestalten. Sie erleben, dass ihr Stimme zählt und sogar das Fundament einer Geschichte ist, welche von anderen gehört werden möchte.

Ein weiterer wesentlicher Aspekt ist die Rollenfindung im BT. Jugendliche haben die Möglichkeit verschiedene Rollen auszutesten. Rollen, welche ihnen im alltäglichen Leben abseits von Theater eventuell verwehrt blieben, aufgrund von Zugang, finanziellen Mitteln, traditionelle Denkweisen, etc. können ausprobiert werden. Durch die emotionalen Bezüge zur Rolle und Identifikation mit rollenspezifischen Handlungsweisen, kann die

101

Klafki (1985) S. 17 In: Gudjons/Pieper/Wagener (1986) S. 27 Hervorhebung der Autor*innen

102

Vg. Pfeiffer (o.J.) S. 58f

103

Vgl. Nettelstroht (2008) S. 36

104

Vgl. Plath (2009) S. 45

Rollenidentifikation beschleunigt werden. Somit kann eine Sicherheit im Aufbau der Teilidentitäten entstehen. Dadurch können sie ihren Platz in der Gesellschaft leichter finden und somit ihre Teilhabe an der Gesellschaft fördern.

5. FAZIT

Jugendliche befinden sich in einer äußerst spannenden Phase ihres Lebens. Der eigene Körper verändert sich vollkommen, das Selbstbild muss neu konstruiert werden, neue Beziehungen werden eingegangen, die Unabhängigkeit vom Altbekannten und Familiären wird angestrebt, der Lebensweg wird neu konstruiert, neue Rollen ausprobiert und noch vieles mehr. All diese Veränderungen führen jedoch auch zu großen Unsicherheiten. In diesem Wandel muss zusätzlich noch die eigene Identität aufgebaut werden. Was sich immer wieder als große Schwierigkeit herausstellt. Denn die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, in denen Jugendliche diese Meisterleistung absolvieren müssen, werden immer diffuser. Sogenannte Normalbiographien gibt es kaum noch. Jugendliche sind mit einer Vielzahl an Möglichkeiten konfrontiert, wie sie ihren Lebensweg und sich selbst gestalten können. Demnach gibt es auch immer weniger Orientierungsmöglichkeiten innerhalb der gesellschaftlichen Struktur.

Das BT kann in dieser Zeit der Neuorientierung und Entwicklung eine Unterstützung zur Identitätsfindung sein. Die eigene Biographie als Basis des BT rückt die Jugendlichen selbst in den Mittelpunkt. Im BT geht es nicht um „so-tun-als-ob“, sondern um die Echtheit und Wirklichkeit der Jugendlichen. Ihr Sein bietet das Fundament einer jeglicher Produktion des BT. Dabei werden sie jedoch nicht bloßgestellt. Die Ästhetisierung und der dramaturgische Rahmen bieten einen Schutz für die Privatheit der Jugendlichen. Gleichzeitig dient diese Distanzierung dazu, sich den Themen der Jugendlichen auf eine neue Art und Weise zu nähern. Die Funktionen der Spielleitung sind im BT äußerst wichtig, da es sich oft um sehr intime und auch aufwühlende Themen handeln kann. Die Spielleitung muss den Jugendlichen einen geschützten Rahmen bieten, damit das BT funktionieren kann. Im BT ist das Ziel das Endprodukt, die Performance. BT ist keine Therapie-Form, sondern eine Kunst-Form. Nichtsdestotrotz passieren nebenbei viele Prozesse, welche die Entwicklung fördern können. Das BT bietet Jugendlichen mehrere Möglichkeiten sich selbst näher kennen zu lernen, was ihre Identitätsfindung positiv beeinflussen kann.

Der Körper als Fundament des BT und der Performance Art ist auch ein wesentlicher Teil der Identität. Jugendliche sehnen sich danach, ihren Körper anzunehmen, was in der Zeit der

Wachstumsschübe und Veränderungen oft schwierig sein kann. Im BT kann die Beschäftigung mit dem Körper zu einer vermehrten Sensibilisierung und einer verbesserten Wahrnehmung führen. Auch das Entwickeln der Rollen als Konsequenz des Ästhetisierungsprozesses erlaubt den Jugendlichen sich körperlich auszuprobieren. Die Rollenfindung ist während der Adoleszenz ein wesentlicher Teil der Identitätsbildung, da Jugendliche nach ihrem Ich in unterschiedlichen Situationen suchen. Die Auseinandersetzung mit verschiedenen Rollen im BT, kann zu Förderung der Teilidentitätsbildung führen. Generell regt das BT zu einer vermehrten Selbstreflexion an, da das Ich und die eigene Geschichte im Fokus liegen. Jugendliche haben die Möglichkeit sich innerhalb eines geschützten Rahmen auf kreative Forschungsprozesse einzulassen. Durch die Distanzierung können sie sich die eigenen Themen auch aus einer Vogelperspektive ansehen und den Kern des Themas ergründen. Die aktive Befassung mit dem eigenen Selbst im Rahmen des BT kann auch zu einem gesteigerten Selbstbewusstsein führen. Die Jugendlichen selbst sind die Basis des BT. Jugendliche können somit ihre eigene Wichtigkeit in dem ganzen Prozess spüren. Erfolgserlebnisse sind während des gesamten Weges möglich, was nicht nur ihr Leistungs- und Erfolgsbedürfnis stillen, sondern ihren Selbstwert erhöhen können. Jugendliche erfahren außerdem, dass sie handlungsfähig sind. Ihre eigene Geschichte wird durch die Ästhetisierung verändert. Demnach können Jugendliche erkennen, dass sie aktive Gestalter*innen ihres Lebensweges und auch der Gesellschaft sind. Innerhalb des BT können sie neue Handlungsweisen ausprobieren und ihrer Kreativität freien Lauf lassen. Die Gleichaltrigen spielen in der Identitätsfindung eine große Rolle, da sie einen Experimentierraum bieten. Auch im theaterpädagogischen Kontext des BT ist die Gruppe essentiell. Jugendliche lernen andere Hintergründe, Ansichten, Einstellungen, etc. kennen. Sie führen einen Austausch, was nicht nur Empathie, sondern auch Selbsterkenntnis fördern kann. Außerdem merken sie, dass sie in ihren Situationen nicht alleine sind. Ein weiterer wesentlicher Teil der Identitätsbildung und ein großes Bedürfnis von Jugendlichen ist einen eigenen Platz in der Gesellschaft zu finden. Durch das BT lernen sie, dass sie mitbestimmen können. Sie sind aktiv an der gesellschaftlichen Bedeutungskonstruktion beteiligt. Außerdem nehmen sie Teil an einer Kunstform, welche manche Randgruppen ausschließt und sie schaffen einen Zugang für andere.

Es gibt zwar keine empirischen Belege, dass die Arbeit an der eigenen Biographie identitätssichernd sei. Dennoch wird unter den Theoretiker*innen ihre positive Wirkung stark

angenommen.¹⁰⁵ Zusammenfassen lässt sich demnach sagen, dass BT für Jugendliche mehrere Möglichkeiten bietet, sich vermehrt mit sich selbst in einem geschützten Rahmen auseinanderzusetzen. Dieser reflektierte Umgang auf mehreren Ebenen und mit verschiedenen Themen des Selbst kann schließlich dazu führen, dass Jugendliche in ihrer Identitätsfindung durch das BT unterstützt werden.

6. LITERATURVERZEICHNIS

Albert, Mathias/Hurrelmann, Klaus/Quenzel, Gudrun/TNS Infratest Sozialforschung (2010): Jugend 2010. 16. Shell Jugendstudie. Hamburg

Alheit, Peter (2003): Identität oder „Biographizität“? Beiträge der neueren sozial- und erziehungswissenschaftlichen Biographieforschung zu einem Konzept der

105

Vgl. Petzold, Hilarion G (2003): Lebensgeschichten verstehen, Selbstverstehen, Andere verstehen lernen. Polyloge collagierender Hermeneutik und narrative „Biographiearbeit“ bei Traumabelastungen und Behinderungen. In: Petzold, Hilarion G. (Hg.): Lebensgeschichten erzählen. Biographiearbeit. Narrative Therapie. Identität. Paderborn: Junfermann Verlag, S. 159

Identitätsentwicklung. Bremen. In: Petzold, Hilarion G. (Hg.): Lebensgeschichten erzählen. Biographiearbeit. Narrative Therapie. Identität. Paderborn: Junfermann Verlag, 6 - 25

Ausubel, David (2003): Die Funktion der Gruppe gleichaltriger Jugendlicher. In: Nörber, Martin (Hg.): Peer Education. Bildung und Erziehung von Gleichaltrigen durch Gleichaltrige. Münster: Beltz Votum, 116 - 118

Baacke, Dieter (1987): Jugend und Jugendkulturen. Darstellung und Deutung. Weinheim und München: Beltz Juventa

Baacke, Dieter (2009): Die 13-18-Jährigen. Einführung in die Probleme des Jugendalters. Weinheim und Basel: Beltz Verlag

Bauer, Joachim (2007): Lob der Schule. Sieben Perspektiven für Schüler, Lehrer und Eltern. Hamburg: Hoffmann und Campe

Constanzi, Mirka (2014): Biografische Theaterarbeit mit Menschen geistiger Behinderung. Was steckt hinter der Performance: Kunst oder Aufklärung? Abschlussarbeit im Rahmen der Ausbildung Theaterpädagogik BuT an der Theaterwerkstatt Heidelberg

Erikson, Erik H. (1966): Identität und Lebenszyklus. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag

Ferchhoff, Wilfried (2007): Jugend und Jugendkulturen im 21. Jahrhundert. Lebensformen und Lebensstile. Wiesbaden: Springer VS

Flammer, August/Alsaker, Francoise D. (2002): Entwicklungspsychologie der Adoleszenz. Die Erschließung innerer und äußerer Welten im Jugendalter. Bern: Verlag Hans Huber

Gaedt, Christian (2003): Biographie und Identität. Spuren der Anderen in der Individualität. In: Petzold, Hilarion G. (Hg.): Lebensgeschichten erzählen. Biographiearbeit. Narrative Therapie. Identität. Paderborn: Junfermann Verlag, 54 - 62

Gudjons, Herbert/Pieper, Marianne/Wagener, Birgit (1986): Auf meinen Spuren. Das Entdecken der eigenen Lebensgeschichte. Vorschläge und Übungen für pädagogische Arbeit mit Selbsterfahrung. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag GmbH

Keupp, Heiner (2008): Identitätskonstruktionen in der spätmodernen Gesellschaft . Riskante Chancen bei prekären Ressourcen. In: Zeitschrift für Psychodrama und Soziometrie, 2008, Vol.7(2), 291-308

Klosinski, Gunther (2003): Zur Bedeutung der Gleichaltrigen-Gruppe im Jugendalter. Chancen und Risiken aus jugendpsychiatrischer Sicht. In: Nörber, Martin (Hg.): Peer Education. Bildung und Erziehung von Gleichaltrigen durch Gleichaltrige. Münster: Beltz Votum, 65 – 78

Koch, Gerd/Streisand, Marianne (Hg.) (2003): Wörterbuch der Theaterpädagogik. Berlin/Milow: Schibri-Verlag

Kohnstamm, Rita (1999): Praktische Psychologie des Jugendalters. Vom Kind zum Erwachsenen – Das Individuum – Das Umfeld. Bern: Verlag Hans Huber

Langegger, Bettina (2007): Identitätsentwicklung in der Adoleszenz unter besonderer Berücksichtigung sozialer Einflüsse. Masterarbeit. Hamburg: Druck Diplomica Verlag GmbH

Nettelstroth, Silvia (2008): Biographisches Theater als Projekt. Chancen und Risiken in der Bildungsarbeit erörtert am Fallbeispiel „Heimat fremde Heimat“. Abschlussarbeit im Rahmen der Ausbildung Theaterpädagogik BuT an der Theaterwerkstatt Heidelberg

Orth, Ilse (2003): Weibliche Identität und Leiblichkeit. Prozesse „konvivialer“ Veränderung und Entwicklung. Überlegungen für die Praxis (Prof. Dr. Erika Horn, Graz, gewidmet). Erkrath. In: Petzold, Hilarion G. (Hg.): Lebensgeschichten erzählen. Biographiearbeit. Narrative Therapie. Identität. Paderborn: Junfermann Verlag, 119 - 140

Petzold, Hilarion G (2003): Lebensgeschichten verstehen, Selbstverstehen, Andere verstehen lernen. Polyloge collagierender Hermeneutik und narrative „Biographiearbeit“ bei Traumabelastungen und Behinderungen. In: Petzold, Hilarion G. (Hg.): Lebensgeschichten erzählen. Biographiearbeit. Narrative Therapie. Identität. Paderborn: Junfermann Verlag, 148 – 232

Plath, Maike (2009): Biografisches Theater in der Schule. Mit Jugendlichen inszenieren: Darstellendes Spiel in der Sekundarstufe. Weinheim und Basel: Beltz Verlag

Pfeiffer, Malte (o.J.): Theater des Handelns. Strategien der Performance-Art als Methode in der Theaterarbeit mit Jugendlichen. Deutscher Verlag Weinheim

Rossmann, Peter (2004): Einführung in die Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters. Bern: Verlag Hans Huber

Schröder, Achim (2005): Jugendliche. In: Deinet, Ulrich/Sturzenhecker, Benedikt (Hg.): Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit. 3., völlig überarbeitete und erweiterte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH, 89 – 96

Schulze, Theodor (2003): Die Bedeutung der pädagogischen Biographieforschung und Biographiearbeit. Potsdam. In: Petzold, Hilarion G. (Hg.): Lebensgeschichten erzählen. Biographiearbeit. Narrative Therapie. Identität. Paderborn: Junfermann Verlag, 63 - 72

Tillmann, Klaus-Jürgen (2001): Sozialisationstheorien. Eine Einführung in den Zusammenhang von Gesellschaft, Institution und Subjektwerdung. Reinbek: Rowohlt Taschenbuch

Vogel, Juliane (2009): „Komm zeig mir deine Welt...“ Biografisches Theater in der theaterpädagogischen Arbeit: Möglichkeit zum Dialog zwischen Spieler und Zuschauer? Abschlussarbeit im Rahmen der Ausbildung Theaterpädagogik BuT an der Theaterwerkstatt Heidelberg

Quellen aus dem Internet

Adoleszenz: Identitätsentwicklung und Identitätskrisen: <https://www.neurologen-und-psiater-im-netz.org/kinder-jugend-psiaterie/warnzeichen/adoleszenz-adoleszenzkrisen/identitaetsentwicklung-und-identitaetskrisen/> [07.08.2017]

Dorsch Definition Selbstwert: <https://portal.hogrefe.com/dorsch/selbstwert/> [23.7.2017]

IPVT: Die Bedeutung des Selbstwertes für die Persönlichkeitsbildung bei Mädchen: http://www.psychosomatik.at/uploads/lexikon_pdf/maedchen_selbstwert.pdf [26.07.2017]

PDF Kraus, Björn: Lebenswelt und Lebensweltorientierung – eine begriffliche Revision als Angebot an eine systemisch-konstruktivistische Sozialarbeitswissenschaft <http://www.sozialarbeit.ch/dokumente/lebensweltorientierung.pdf> [10.08.2017]

PDF 17. Shell Jugendstudie 2015: <https://s04.static-shell.com/content/dam/royaldutchshell/documents/corporate/flyer-zur-shell-jugendstudie-2015-auf-deutsch.pdf> [21.04.2018]

Resch, Franz (2/1995): Wer bin ich eigentlich? Publikationen Roberto Carola: <https://www.uni-heidelberg.de/uni/presse/rc10/3.html> [27.07.2017]

Wortbedeutung Biografie: <http://www.wortbedeutung.info/Biografie/> [09.08.2017]

7. ERKLÄRUNG

Ich erkläre hiermit, dass die vorliegende Arbeit von mir, Julia Schneider, selbst verfasst wurde.

A handwritten signature in blue ink, appearing to be 'Julia Schneider', written in a cursive style.

21.04.2018